Selbsterlebtes aufgeschriebenes und abgeschriebenes

Aus den ersten Augusttagen 1914

Hans Neumann ehem. 4. Esk. Hus. 15

Mitglied des Vereins Altona

Um der Aufforderung unseres Bundesvorsitzenden nachzukommen, will ich einiges aus den Erlebnissen der 4. Eskadron wiedergeben, die gleich zu Anfang als Aufklärungseskadron wiedergeben, als bei der 4. Kavallerie-division ihre Verwendung fand.

Die 4. Kavalleriedivision überschritt am 4. August 1914 bei Gemmenich die Belgische Grenze bei bedrückender Augusthitze. Wir trabten durch das gut angebaute, mit zahlreichen hecken bestandene ost-belgische Hügelland und waren voll von Kampfesmut und Tatendrang. Wie im Manöver so ging es in langen Marschkolonnen vorwärts. Unablässig nach rechts und links nach dem feinde aus spähend, schon ehe es zu Zusammenstößen mit Belgischen Truppen kam, begann bereits in den Ortschaften auf dem rechten Maas Ufer speziell in de Wise ein planmäßig organisierter Franktireurkrieg der Zivilbevölkerung. Unser herannahen wurde in den nächsten Ortschaften durch verabredete Zeichen wie Glockenläuten und ähnliches mehr weithin verkündet und mancher brave Reiter fiel hier der Kugel des Meuchelmörders aus feigem Hinterhalt zum Opfer.

Die Maßregeln, die von unserer Seite getroffen wurden, konnten nicht scharf genug ausfallen, und so wurde jeder Zivilist, der mit der Waffe in der Hand ergriffen, erschossen oder die Häuser aus denen geschossen wurden, in Brand gesteckt. Oft genug ist es vorgekommen, daß Soldaten der belgischen Armee sich Zivilkleider angezogen und sich dann ebenfalls mit den Einwohner der betreffenden Ortschaften am Widerstande beteiligten.

Bei meinen Ausführungen will ich nun nicht vergessen anzuführen, daß die 4. Kavallerie-Division dem höheren Kavalleriekorps 2 angehörte und dieses wiederum der Zweiten Armee unter dem Kommando des Generalleutnants von der Marwitz unterstellt war. Wenn ich nicht irre, würde die 4. Kavallerie=Division später einem anderen Korps zugeteilt.

Am 4. August hatten wir, die ungeraden Nummern, die also zum Gefecht zu Fuß abgesessen hatten, wozu auch ich gehörte, unter Führung des Rittmeisters von Hanstein in Verbindung mit anderen Truppenteilen Oise genommen, und da sämtliche Brücken über die Maas zerstört waren, wurde für den nächsten Tag der Übergang über der Maas vorgesehen - Ich erinnere noch genau das Große Feld welches sich in der Nähe des Schlosses Navagne ausdehnte, wo wir in der heißen Augustnacht die ersten Kriegsbiwaks im Feindesland bezogen. In langen Reihen standen die Pferde-Anbindzügel um den arm, so lagen wir auf unseren Pelzmützen vor den Tieren und schliefen fast ebenso gut als wären wir auf dem Wachtlokal der neuen Kaserne auf der harten Pritsche. Am frühen Morgen des nächsten Tages rückten wir zur Übergangstelle, wo Zunächst mit dem Übersetzen der Aufklärungs=Eskadron der Division auszehrt (?) unserer Eskadron war noch die 1. Eskadron Husaren 16 unter Rittmeister Stern die Aufklärung der Division begonnen werden sollte. Es ging also an den Fährenbau, wozu von jeder Eskadron die Leute kommandiert wurden, die im Pionierdienst ihre Ausbildung erhalten hatten.

Zu denen gehörte ich ebenfalls; ich wurde im April 1914 bei den Pionieren in Harburg ausgebildet. Die auf den Brückenwagen mitgeführten Stahlboote waren nicht gleich zur Stelle, so dass ich mir ein Boot aus dem Schlösse (?) beschaffte, um damit und in Verbindung mit den anderen Booten, die noch aufgetrieben wurden, Fähren zu bauen. Das Übersetzen dauerte also eine lange Zeit; Auch wurde dasselbe durch dauerndes Feuer schwerer Geschütze eines Lütticher Forts gestört, wobei auch das Schloss Navagne in Brand geschossen wurde. Leider entstanden auch hier verschiedene Verluste, erst am nächsten Tage konnte die Aufklärungseskadron übergesetzt werden. Ich sah noch am Nachmittag des 5. August Reiterabteilungen und zwar Ulanen, die Straßen der Stadt Lüttich entlang jagen, trotzdem der Ort von uns noch gar nicht genommen war. Erst am 7. August zog General von Emmich in Lüttich ein um dann später die umgebenden Forts in Besitz zu nehmen.

Auf dem rechten Maasufer angelangt, wurden wir bei Neuf Chateau bei Strömendem Regen in der Hoffnung auf einen Reiterkampf bereitgestellt, der sich leider nicht erfüllte, so dass wir am Abend in der nähe des Ortes Biwak bezogen. Am anderen Tage gingen wir in Südlicher Richtung weiter und kamen so in die Nähe Namurs. Die Tage waren alle sehr Heiß. Unterdessen erreichten wir den Ort Saint Trond. Außer den vielen Gefechtsbewegungen hatten wir bei drückender Hitze täglich durchweg 50 Kilometer zurückgelegt. Am 13. August waren wir in Loos, am 14. August in Orp le Grande nördlich von Namur. Unsere Eskadron ging dann weiter südlich auf Bonesse zu um hier in Biwak zu gehen, mit uns die 1. Eskadron Husaren 16 und eine leichte Funkstation. Am Morgen des 15. August gelang der Belgischen Infanterie ein gut vorbereiteter überfall. Wir mussten unsere Funkstation zerstören, um nicht in die Hände der Belgier gelangen zu lassen und haben hier die ersten Nennenswerten Verluste an Husaren und Pferden zu verzeichnen gehabt. Der Gegner hatte durch die Nacht geschanzt. Mir selbst ist es noch heute unerklärlich, wie ihm der Überfall gelingen konnte.

U.a. hatte ich an diesem Morgen eine Sprengpatrouille unter Führung des damaligen Oberleutnant Schulze- Moderow zu Reiten. Der Gegner ließ uns, es war etwa 6 Uhr morgens, unbehelligt ziehen, so dass ich diesen überfall nicht miterlebt habe. Die Eisenbahn Namur=Brüssel wurde gesprengt und sämtliche nennenswerten Verbindungen, Telefone und so weiter wurden zerstört. Dann wurde eifrig nach dem Feinde Ausschau gehalten. Unsere Patrouille bestand zur Hälfte aus 15er und zur Hälfte 16er Husaren. Bei Le Mazn konnten wir etwa 200 Raupenhelme feststellen.

Ich ritt damals mit meinem Kameraden, der leider gefallen ist, Husar Hübner, bis auf etwa 150 Meter an den Feind heran. Anscheinend war eine Patrouille vor einer *Estaminet* abgesessen um sich hier zu starken. Nachdem wir diese Meldung unserem Führer überbracht hatten, Saßen wir ab, um den Feind zu Fuß anzugreifen in der Meinung, nur einige feindliche Reiter vor uns zu haben. Wir Abgesessenen waren 7.   
Alsbald sollte es sich aber herausstellen dass es eine größere Formation war, die wir im Feuergefecht eine längere Zeit aufhalten konnten. Inzwischen hörten wir aus der Ferne das Gefecht der Aufklarungseskadron, so dass wir von hieraus keine Hilfe zu erwarten hatten und ganz allein auf uns angewiesen waren. Hinter knicks, Chausseegräben und auch den Bäumen schoss der Feind während wir zu beiden Seiten der Chaussee im Graben lagen. Sicherlich haben wir gut geschossen. Der Feind wurde jedoch immer grösser, so dass wir fühlten er mit einer Übermacht zu tun zu haben und wir uns infolgedessen mehr nach beiden Seiten verteilten, um den ebenfalls abgesessenen Feind besser beschießen zu können. Ich kletterte also in ein an der Chaussee befindlichem Häuschen auf den Heuboden. Die Haustür war geöffnet und schoss ebenfalls aus der Höhe auf den nur wenig entfernt liegenden Gegner.

Nach einiger Zeit merkte ich, dass das Schießen von unserer Seiter aus eingestellt wurde, und da mir die Sache verdächtig vorkam, beeilte ich mich aus dem Hause zu kommen. Unten angelangt, war ich sprachlos dass jetzt mit einem mal die Tür verschlossen war, do dass ich wieder auf den Heuboden musste und so den Sprung nach unten wagte um dann durch die Gartenpforte zu meinen Kameraden zu kommen. Zu meinen Erstaunen war nicht nur die Gartenpforte verschlossen, sondern ich sah auch gar keine Kameraden mehr, so dass ich mir mit einem größeren Messer, welches ich dem Feind vor einigen Tagen abgenommen hatte, einen Weg unterhalb des Knicks bahnte um mich hier durchzuzwängen; alles bei lebhaften Feuer des Feindes. Auf dem Gehöft wo wir unserer Pferde gelassen hatten, sah ich nur noch 7 Lanzen stehen, weiter nichts. Ich verfolgte dann zu Fuß den Weg, den Unsere Patrouille zurück genommen hatte, unangenehm belästigt von dem Feuer des Feindes, der mir zu Pferde nachsetzte.

In einem kleinen Kornfeld angelangt, kam mir ein Belgischer Personenzug entgegen, der sich aber nicht aufhielt, im Gegenteil es sehr eilig hatte. Nachdem der Zug vorüber war, kam mir der Kamerad Husar Reinstorf entgegen, der mich zurückführte indem ich mich an dem Pferdeschweif hängte und so halb hängend halb Laufend zur Patrouille zurückkam, nachdem man mich unterdessen dort vermisst hatten. Der Feind war zu feige weiter zu folgen. Zu erwähnen ist noch daß zu Anfang des Feuergefechtes ein Rekrut vom Husaren Regiment 16 die erschreckten Pferde los- und fortlaufen ließ, so daß dadurch 7 Husaren ohne Pferde waren, darunter ich und auch unser Oberleutnant. Aus diese Grunde waren die Lanzen stehengeblieben. Auf der Suche nach der Eskadron kamen wir auch über das Feld wo da Gefecht zwischen unseren Husaren und der Belgischen Infanterie stattgefunden hatte. Hier erbeuteten wir noch ein Belgisches Militärpferd, welches herrenlos herumlief, und kamen so gegen 2 Uhr nachmittags wieder zur Schwadron zurück.

Vorstehendes ist nur eine kleine belanglose Episode und der Krieg ist an Erlebnissen noch viel Großer und gefahrvoller, aber um vorn anzufangen, wollte ich in meiner Erzählung nicht vergessen haben, so dass ich über die weiteren Erlebnisse in den Nächsten heften eventuell berichte. Im Großen und ganzen soll diese Erzählung nur eine Unterhaltung sein, vor allen Dingen für die älteren Kameraden bzw. diejenigen die nicht beim aktiven Regiment gestanden haben.